

**Nimm dich nicht so wichtig – Audio-Gottesdienst ‚Samstags in
Elias‘, 22. August 2020**

(Musik: Arline Klein; Worte: Kerstin Schiffner)

Musik: Lord I lift your name on high

Hallo zusammen – schön, dass wir zusammen sind...

Im Namen der Stimme, die uns in die Verantwortung ruft:
Mensch, wo bist du?

Im Namen des Freundes, der uns begleitet und der sagt:
Steh auf, lass zurück, was dich lähmt und klein macht steh auf
und leb dein Leben.

Im Namen der Kraft, die uns tröstet und begeistert, die uns anschubst und uns ins Leben schickt,
jeden Tag aufs Neue.

So sind wir hier, versammelt und verbunden. Amen.

Gebet: Lebendige, du rufst uns, du versammelst uns, um dein Wort zu hören, um auf dich, auf deine
Stimme zu hören in unserem Leben, du Geheimnis, dem wir uns staunend annähern können und
nach dem wir suchen können und das dennoch eben Geheimnis bleibt und das ist gut so.

Dich können wir loben, für dich können wir Lieder singen, und dann auch wieder verstummen, uns dir
hinhalten, ohne Worte, einfach so, wie wir sind, mit allem, was uns ausmacht, mit allem, was uns
einengt, mit allen Grenzen, mit all unseren Macken.

Darauf zu hoffen und zu vertrauen, dass du uns siehst, so wie wir sind, dass du ins uns siehst, was wir
selber nicht zu hoffen wagen. In deinen Augen können wir schöner werden als wir sind, Gott. Dafür
danken wir dir. Amen.

Wochenpsalm – übertragen von Eugen Eckert - Psalm 145

Dich, Gott, will ich erheben
mein Loblied preise dich.
Ich will dir Ehre geben,
dein Name spricht für sich –
er steht für Wundertaten;
Erstaunliches geschah,
wenn wir dich ernstlich baten,
warst du uns Menschen nah.

Wie soll ich dich beschreiben?
Was mir bedeutsam ist,
muss unvollständig bleiben,
weil du viel größer bist
als das, was Worte fassen,
als was ich sagen kann.
Und doch will ich's nicht lassen,
stimme mein Loblied an.



Evangelische
Elias-Kirchengemeinde
Dortmund

Denn alles Sein und Werden
verdankt sich deiner Macht,
im Himmel wie auf Erden
verkörpert es die Pracht,
mit der du uns begegnest,
uns sättigst und beschenkst,
mit der du Leben segnest,
uns, wo wir fallen, fängst.

Gott, bleib auf diese Weise
uns Menschen zugewandt.
Auf Frieden, Recht und Speise
aus deiner guten Hand
warten mit großen Augen,
die heut' nur Hunger schaun:
schenk Hände uns, die taugen,
mit dir dein Reich zu baun.

Wir brauchen deine Wunder,
die Welt liegt da todkrank
und wird auch nicht gesunder
bei all dem Streit und Zank.
Bewege Menschenherzen,
Gott, schenk uns deinen Geist,
der Hunger stillt und Schmerzen,
dein Reich, das kommt, verheißt.

Musik: Lob Gott getrost mit Singen (EG 243)

Impuls: Über sich selbst lachen – eine neue Sicht auf Pharisäer u. Zöllner...

Kennt ihr das? Von einer Sache, von einem Inhalt so überzeugt zu sein, dass klar ist: Das kann doch niemand anders sehen, niemand mit nur nem bisschen Grips im Kopf kann hier in ne andere Richtung denken. Dafür muss doch, das spricht doch für sich...

Und dann muss ich gar nicht mehr, kann ich gar nicht mehr viel erklären, weil ich so sicher bin, dass ich recht habe. Klar, es gibt das, wo wir immer einlenken: große Frage, ist so vieles ganz besonders vielschichtig und für und wider ...

Aber es gibt auch die Punkte, wo ich dastehe und denke: Ist doch völlig klar, kann man gar nicht anders sehen. Ob das immer richtig ist, weiß kein Mensch, na ja, ich ahne, dass eben nicht..

Und dass es eine Kunst sein kann, über sich selbst zu lachen und vielleicht gerade über die Dinge, an denen ich mich so festklammere und von denen ich so überzeugt bin; vielleicht sind es gerade die Dinge, wo's spannend wird, wenn mir jemand sagt: Och, komm, Kerstin, jetzt nimm dich doch mal nicht so wichtig und nicht so ernst, was du hier der Welt und dir und allen mitzuteilen hast. Fang doch mal das Lachen an.

Ich hab was gelesen im Netz, das fand ich spannend: Ich mag Menschen, die das Leben ernst, ihre eigene Person aber auch leicht nehmen können.

Und dann erzählt der Verfasser von Papst Joh 23.:

Papst Johannes der 23. war ein Mensch, der gerne und viel lachte. Er erzählte einmal, er habe vor seinem Amt einen solchen Respekt gehabt, dass es ihm den Schlaf raubte. Als er doch einmal eingeschlafen sei, habe er von einem Engel geträumt, dem er von seiner Not erzählte. „Giovanni, nimm dich nicht so wichtig.“ habe der Engel geantwortet. Seitdem konnte der junge Papst wieder wunderbar schlafen. Einen solchen Engel wünsche ich mir. Vielleicht hilft auch ein Zettel an meinem Spiegel, auf dem „Nimm dich nicht so wichtig!“ steht.

nimm dich nicht so wichtig – heißt nicht: nimm dich nie wichtig, heißt nicht: wichtig ist nur, was alle anderen denken und wollen und wie du für alle anderen nett und gut und da sein kannst.

Nimm dich nicht so wichtig, das wird dann gemein, wenn es andere Menschen sagen: wenn es abfällig wird [Satz wiederholen], dann ist es ein Satz, der Menschen kleinmacht.

Aber wenn ich es mir selber sagen kann, mit einem Augenzwinkern, ach, nimm dich doch nicht so wichtig, dann kann das entlasten, weil es dann nicht an mir, an dir, allein hängt, dass diese Welt doch endlich Vernunft annimmt, dass diese Welt doch endlich lernt, in Frieden zu leben. dass diese Welt doch endlich lernt, dass nicht wir auf Kosten der nächsten Generation, dass diese Welt doch... und all das... und wenn es nur ist: dass diese Welt doch endlich lernt, dass es kein Freiheitskampf ist, gerade für ohne Masken zu demonstrieren...

Ja, es gibt diese Sachen, von denen ich zutiefst überzeugt bin und wo ich wütend werde, wenn ich sehe, dass Menschen völlig ignorant anders damit umgehen.

Ja, es macht mich wütend, wenn ich unsere Straßen plakatiert sehe mit menschenverachtenden Parolen der Rechten. Es macht mich wütend und ich bin mir sicher: So soll das nicht sein. Und dann: Nimm dich doch nicht so wichtig? Was soll das? Soll ich mich jetzt nicht mehr einsetzen dafür, dass es Vielfalt, Demokratie, Meinungsfreiheit, was auch immer, in diesem unserem Land gibt?

Nimm dich nicht so wichtig wird mir dann zur Anfechtung und nicht mehr zur Entlastung.

Und dann lese ich eine Geschichte, die Jesus erzählt, und die wird mir noch viel mehr zur Anfechtung... Ich lese sie uns vor:

Text: 9 Jesus sagte zu einigen, die überzeugt waren, fromm und gerecht zu sein, und verachteten die andern, dies Gleichnis:

10 Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel, um zu beten, der eine ein Pharisäer, der andere ein Zöllner.

11 Der Pharisäer stand und betete bei sich selbst so: Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die andern Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner.

12 Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich einnehme.

13 Der Zöllner aber stand ferne, wollte auch die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: **Gott, sei mir Sünder gnädig!**

14 Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, nicht jener. Denn **wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.**

Ganz schön starker Tobak. Wenn Jesus jetzt hier wäre, dann würde ich gerne fragen: Jesus, was soll das? Warum kommt der eine so furchtbar schlecht weg? Ist es nicht in Ordnung und auch erlaubt, mal sagen zu dürfen: danke, dass es mir erspart bleibt, so voller Hass auf andere zu gucken? Danke, dass ich nicht so asi sein muss, anderen die Luft zum atmen wegzunehmen. Danke, dass ich nicht ständig verbiestert durch die Gegend laufen muss... wie auch immer... Also: danke, dass ich nicht so bin wie andere.

Ist es denn sofort verwerflich und schlecht? heißt es denn sofort, ich bin arrogant und hochmütig?

Und dann merke ich, wie ich in einer ganz kleinen Kleinigkeit anders geredet habe und das soll jetzt nicht heißen, danke, dass ich nicht so blöd bin wie dieser Pharisäer, aber mir fällt auf: das danke, Gott, das danke Gott, das hat zwei verschiedene Zungenschläge.

Dass ich nicht bin, das heißt: danke Gott, dass ich so großartig bin, also großartiger als die andern.

Vielleicht könnte Jesus es schon besser hören, wenn wir sagen: Danke, dass du uns die Kraft gibst, für dieses oder das andere einzustehen. Danke, dass du uns die Möglichkeiten schenkst, uns so zu entwickeln, dass wir das lernen können. Danke, Gott, dass du uns begleitest auf einem Weg ins Leben, der uns uns hat entfalten lassen.

Vielleicht ist das der Blick, der der wirklichen Dankbarkeit. Das Einsehen, dass es Sachen gibt, ja, die wir machen und tun und machen müssen und dass gleichzeitig so vieles von dem, wo wir uns wiederfinden, eben nicht von uns gemacht, fabriziert, produziert ist, auch wenn das der Mythos unserer Gesellschaft ist, sondern dass so vieles Geschenk ist. Geschenk liebevoller Eltern, Geschenk von Begleitung, Geschenk – und dann eben für uns Christ*innen: Geschenk Gottes. Und vielleicht kommt noch ein zweites hinzu:

Vielleicht könnte Jesus unser Och danke, dass ich manchmal auch ganz pfiffige Gedanken habe und nicht nur blöd bin, vielleicht, so hoffe ich jedenfalls, könnte er es ertragen, wenn wir darin den anderen Teil in uns nicht vergessen. wenn wir nicht vergessen gleichzeitig zu sagen: Gott, danke, dass du mir so viel ermöglichst und auch: Hab Geduld mit mir, weil ich so vieles eben nicht auf die Reihe kriege, weil ich in so vielem hinterherhinke hinter dem, wie ich gerne leben würde, wovon ich doch überzeugt bin. Hab Erbarmen, Gott, schau du liebevoll auf all mein Gestüchel und mein Gehampel und mein Versuchen. Erbarm dich, Gott, das heißt ja nichts anderes als: Schau mich an, behalt mich im Blick, mit liebevollem Blick, mit zärtlichem Blick. Gott, sei mir Sünder gnädig, spricht der Zöllner.

Die Zöllnerin in mir, ich als Zöllnerin, sagt: Gott, ich weiß, dass das, was ich mir wünsche, wie ich gerne sein würde, wie ich sein möchte, um dem nachzuleben, was du von uns möchtest, dass ich davon so oft in allem Versuchen so weit weg bin. Dass so vieles nicht geht, dass es so viele Zwänge gibt.

Und dass du mich mit all diesen meinen Begrenzungen, in meinen engen Grenzen, mit meiner ganzen ungestillten Sehnsucht, dass du mich siehst, und mich nicht in die Wüste schickst sondern bei mir bleibst, darum bitte ich dich.

So könnte die Zöllnerin in mir, ich als Zöllnerin und gleichzeitig manchmal Pharisäerin – vielleicht muss beides zusammenkommen in uns und vielleicht kommt beides zusammen in dem Zettel am Spiegel, der sagt. Nimm dich nicht so wichtig. . Nimm dich nicht so wichtig in dem, wo du hundertprozentig sicher und überzeugt bist und andere davon überzeugen willst und nimm dich auch nicht so wichtig in dem dich selber zu kritisieren, dich selber klein zu machen, dich selber an den Pranger zu stellen.

Nimm dich nicht so wichtig, heißt: Nimm dich wie du bist. Und gleichzeitig: nimm dich ernst und lach über dich. Denn so wie du bist, bist du gewollt und geworden und gemacht und was du noch so alles bist, das sieht Gott, weil Gott uns sieht mit Augen, in denen wir schöner sind, als wir selber das zu hoffen wagen. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, der halte unsern Verstand wach und unsre Hoffnung groß und stärke unsere Liebe.

Musik: Meine engen Grenzen

Gebet, auch für die Trauernden, Vaterunser u. Segen

Es gibt Lieder, die sind Gebete, die meisten sogar, manche versteckter, manche deutlich. Das gerade uns gehörte schreit es uns fast entgegen: Bete mich.

Das tun wir:

Gott, meine engen Grenzen, meine kurze Sicht bringe ich vor dich. Wandle sie in Weite, Ewiger, erbarme dich.

Meine ganze Ohnmacht, was mich beugt und lähmt, bringe ich vor dich. Wandle sie in Stärke, Lebendige, erbarme dich.

Mein verlornes Zutraun, meine Ängstlichkeit, bringe ich vor dich. Wandle sie in Wärme, Gott, erbarme dich.

Meine tiefe Sehnsucht nach Geborgenheit bringe ich vor dich. Wandle sie in Heimat, Trösterin, erbarme dich.

Erbarme dich, Gott, sei zu uns zärtlich, und sei es besonders zu denen, die dich besonders brauchen, weil sie traurig sind, weil sie Abschied nehmen mussten in dieser Woche von lieben Menschen. Wir haben Abschied genommen von:

[hier erfolgt in den Gottesdiensten die Nennung der Namen; aus Datenschutzgründen dürfen diese in der im Internet veröffentlichten Fassung nicht erscheinen]

Tröste du Gott, halte aus den Schmerz und die Traurigkeit, und halte uns alle in deinen Armen, unsere Toten, uns Lebende, und die, die nach uns kommen.

Und alles, was uns noch bewegt, alles was wir dir anvertrauen wollen, legen wir in die Worte, die du selbst uns geschenkt hast: Vater unser im Himmel...

Segen

Musik: Der Tag, mein Gott, ist nun vergangen